

Lesung aus Apostelgeschichte 6, 8-15.7,55-60

Stephanus vor dem Hohen Rat – und seine Steinigung

Stephanus aber, voll Gnade und Kraft, tat Wunder und große Zeichen unter dem Volk. Da standen einige auf von der Synagoge der Libertiner, der Kyrenäer und der Alexandriner und einige von denen aus Silizien und der Provinz Asien und stritten mit Stephanus. Doch sie vermochten nicht zu widerstehen der Weisheit und dem Geist, in dem er redete. Da stifteten sie einige Männer an, die sprachen: Wir haben ihn Lästerworte reden hören gegen Mose und gegen Gott. Und sie brachten das Volk und die Ältesten und die Schriftgelehrten auf, traten herzu und ergriffen ihn und führten ihn vor den Hohen Rat und stellten falsche Zeugen auf, die sprachen: Dieser Mensch hört nicht auf, zu reden gegen diese heilige Stätte und das Gesetz. Denn wir haben ihn sagen hören: Dieser Jesus von Nazareth wird diese Stätte zerstören und die Ordnungen ändern, die uns Mose gegeben hat. Und alle, die im Rat saßen, blickten auf ihn und sahen sein Angesicht wie eines Engels Angesicht.

Und als sie die Rede des Stephanus gehört hatten, ging's ihnen durchs Herz und sie knirschten mit den Zähnen über ihn. Er aber, voll Heiligen Geistes, sah auf zum Himmel und sah die Herrlichkeit Gottes und Jesus stehen zur Rechten Gottes und sprach: Siehe, ich sehe den Himmel offen und den Menschensohn zur Rechten Gottes stehen. Sie schrien aber laut und hielten sich ihre Ohren zu und stürmten einmütig auf ihn ein, stießen ihn zur Stadt hinaus und steinigten ihn. Und die Zeugen legten ihre Kleider ab zu den Füßen eines jungen Mannes, der hieß Saulus, und sie steinigten Stephanus; der rief den Herrn an und sprach: Herr Jesus, nimm meinen Geist auf! Er fiel auf die Knie und schrie laut: Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht an! - Und als er das gesagt hatte, verschied er. Amen.

2. Weihnachtstag, 26.12.2024, BG Bad Boll: 2. Chronik 24,19-21

Der Herr aber sandte Propheten zu ihnen, dass sie sich zum Herrn bekehren sollten, und diese ermahnten sie. Aber sie wollten nicht hören. Und der Geist Gottes ergriff Secharja, den Sohn des Priesters Jojada. Der trat vor das Volk und sprach zu ihnen: So spricht Gott: "Warum handelt ihr wider die Worte des Herrn? So wird euch nichts gelingen! Denn ihr habt Gott verlassen, darum wird er euch auch verlassen." Aber sie machten eine Verschwörung gegen ihn und steinigten ihn auf Befehl des Königs im Vorhof im Hause des Herrn.

Liebe Weihnachtsgemeinde.

Der uns vorgeschlagene Predigttext - und ebenso die Schriftlesung - hat auf den ersten Blick kaum etwas Weihnachtliches an sich. Aber dennoch muss dies uns nicht "das Fest" vermiesen, sondern kann ihm eine - vielleicht unerwartete - Tiefe geben. Anlass für die Auswahl dieser Bibeltex-te ist der **Stephanus-Tag**, das Gedenken an den neutestamentlichen Märtyrer Stephanus. Er wurde um seines Glaubens willen zu Tode gesteinigt. Doch er starb nicht verbittert fluchend - sondern sah über sich "den Himmel offen". Und wenn solche grausamen Geschichten auch nicht zu Weihnachtsstimmung, Lebkuchen und Lichterglanz passt, so ist doch hier ein erster vorsichtiger gemeinsamer Bezugspunkt: Der **„offene Himmel“**! Gott wird Mensch. Der Himmel öffnet sich. Und wer diese Botschaft wirklich ergriffen hat, für den kann selbst der Tod nicht mehr den Himmel verschließen.

Weihnachten ist etwas ganz Besonderes. Aber darum ist es auch so **leicht zu stören oder gar zu zerstören**: Wie leicht kommt es zum Familienstreit unter dem Tannenbaum! Auch finanziell werden unsere Sehnsüchte nach Liebe und Anerkennung, aber auch unsere Bereitschaft zu selbstloser Hilfeleistung bisweilen schamlos ausgenutzt. Da brauchen wir klare Bilder, ein wirkliches Fundament, damit uns „das Fest“ nicht zwischen den Fingern hindurchrinnt. Wir haben von Gott ein unvergängliches Geschenk bekommen: **„Christ, der Retter ist da!“** Lasst uns dieses Geschenk richtig würdigen, auspacken und gebrauchen.

Weihnachten bedeutet nicht: **Gott kommt** als einer vor dem wir uns **fürchten** müssten: etwa mit flammendem Schwert. Er kommt **als Retter und Heiland** für die ganze Welt. Sein Licht aus der Ewigkeit scheint gerade da am hellsten, wo wir Hilfe am nötigsten brauchen. „Das Wort“ - und gemeint ist Jesus Christus - „wurde Fleisch und wohnte unter uns.“ Er wurde ein Mensch in dieser Welt wie wir. Gott will bei uns wohnen. Er kommt in unsere alltägliche Wirklichkeit. Er kommt dorthin, wo es weh tut, wo wir traurig sind, uns verlassen und einsam fühlen. Er steigt ganz tief hinunter, so, wie es kein einziger Mensch freiwillig für uns tun würde. Darum kann die Christenheit bekennen und zum Trost singen: „Weil Gott in tiefster Nacht erschienen, kann unsere Nacht nicht traurig sein!“

In der **Bekennenden Kirche** während des Dritten Reiches hatte man Listen geführt mit den Namen von Verhafteten, Verschwundenen und Hingerichteten. Das geschah deshalb, weil man immer wieder **erinnert** werden sollte an ihre Namen,

um sie in den Fürbitt-Gebeten nicht zu vergessen. Menschen, die sonst im Nichts zu verschwinden drohten, wurden hier mit Namen genannt, und so den Mitmenschen ans Herz gelegt. Das geschah nicht aus einer falschen Rückwärts-Gewandtheit heraus, sondern um des Respektes willen vor den Verfolgten, vor den Toten - und für die Nachgeborenen zur Erinnerung. **„Gedenket!“** Das ist also ein weiterer innerer Zusammenhang zwischen dem Geburtstag Jesu, dem Todestag des Diakons Stephanus und dem im Predigttext erwähnten alttestamentlichen Priester-Sohn (- zu ihm kommen wir gleich). „Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben; ihr Ende schauet an und folgt ihrem Glauben nach!“ heißt es im Hebräerbrief (13,7; ähnlich 1. Thess. 3,6). Die Märtyrer, die ihren Glauben mit ihrem Leben bezahlt haben, sind bei Gott nicht vergessen.

In einer der letzten Gemeindienst-Konferenzen haben wir über das Thema **„Versöhnung“** nachgedacht. Dabei gab es einen Vortrag von einer Schwester aus den Niederlanden - mit surinamischen Wurzeln. Sie hat eine Rückschau gehalten. Vor wenigen Jahren war ja der Jahrestag der damals 150 Jahre zurückliegenden **Abschaffung der Sklaverei** in der damaligen holländischen Kolonie **Suriname am 1. Juli 1863** begangen worden. Nun aber, etwa **10 Jahre später**, wurde auf die Zeit nach diesem Jubiläum zurückgeblickt. Ein Nebensatz hat mich dabei nachdenklich gemacht: Sie sagte: „Die heutige Jugend – die jungen „people of color“ der Brüdergemeinde in den Niederlanden – interessiert das nicht. Sie fühlen sich nicht betroffen. Es ist nicht mehr ihre Geschichte. Sie leben ihr Leben.“ Darunter leide sie, weil einer wichtiger Teil ihres

Lebenswerkes missachtet, übersehen wird. - Nun, ob das Desinteresse der jungen Leute wirklich so ist, kann ich nicht einschätzen. Wenn aber diese Einschätzung in etwa so stimmt, dann würde ich zwei Schlussfolgerungen daraus ziehen: Einerseits ist das erschreckend, weil es eine „Geschichtsvergessenheit“ darstellt. Und wer seine Geschichte nicht kennt, läuft **Gefahr, Fehleinschätzungen** zu unterliegen und Fehler zu wiederholen. (Und ich möchte hier beileibe nicht die jungen Surinamer kritisieren. Vielleicht sollten wir uns an die eigene Nase fassen.) Andererseits kann man das als einen **Erfolg von Aufklärung** und Aufarbeitung sehen: Die alten Probleme sind offenbar gelöst – so, dass sie heute nicht mehr belasten. Zumindest nicht mehr so, wie sie diese ältere Schwester belastet haben.

Liebe Weihnachtsgemeinde. Ich möchte es bei dieser ambivalenten, vielleicht sogar unbefriedigenden Aktualisierung in dieser Predigt belassen. Aber die **Chance und den Stachel der Erinnerungen** darf bleiben: Heute am „Stefanus-Tag“ wollen wir uns solcher Menschen dankbar erinnern, die mit ihrem Glaubensmut, mit ihren Wegen als Märtyrer uns heute viele Freiheiten erkämpft, geöffnet haben. Dafür kann der heutige Tag ein besonderer Anlass sein. Denn auch für sie, ja gerade für die Vergessenen und Unterdrückten, Versklavten und Ausgebeuteten, und auch für die, die im Verborgenen für Glaubensfreiheit gekämpft haben, galt damals und gilt heute die Weihnachtsbotschaft: **„Euch ist heute der Heiland geboren!“**

Wo wir, als Nachgeborene - oder als Schwestern und Brüder solcher Nachfahren - in Freiheit leben dürfen, ist dies Gottes Gnade. Es ist eine Wirkung und Verwirklichung von dem ersten Weihnachtsgeschehen, der Geburt Jesu. Der Sinn von Weihnachten, die Möglichkeit zur Freude selbst im Dunkeln und in einer oft so gottfernen Welt, das ist heute dieselbe frohe Weihnachtsbotschaft, wie damals. Der Himmel öffnet sich, wo Menschen nach Gottes Hilfe Ausschau halten, selbst im Leiden. - Stefanus hat es erlebt, und nach ihm viele andere.

Für uns als Christen heißt es immer wieder, die **Weihnachtsfreude in den Gehorsam Gott gegenüber münden zu lassen**. Und der Gehorsam Gott gegenüber fordert unter Umständen den Ungehorsam gegenüber den Mächtigen dieser Welt. Es gilt nach Recht und Gerechtigkeit zu streben in einer aus den Fugen geratenen Umgebung. So heißt es in der 5. These der Barmer Bekenntnissynode von 1934: Die Kirche "erinnert an Gottes Reich, an Gottes Gebot und Gerechtigkeit und damit an die Verantwortung der Regierenden und der Regierten".

So schließt sich der Bogen auch zu manchen alttestamentlichen Propheten, die Recht und Gerechtigkeit im Namen Gottes predigten. Unser heutiger **Predigttext** stammt ungefähr aus dem Jahr 800 vor Christi Geburt. Damals regierte der König Joas in Jerusalem. An manchen Stellen wird dieser König von den biblischen Geschichtsschreibern gelobt, weil er eine Spendenaktion zur Tempel-Sanierung durchgeführt hatte. Doch dann war der alte Priester Jojada gestorben, sein väterlicher Ratgeber und Vormund des Königs, der ihn von klein auf kannte und ihm beratend zu Seite stand, seitdem der König mit 7

Jahren auf den Thron gekommen war. Der Tod seines treuen Lehrers war für Joas ein tiefer Einschnitt. Eine neue Zeit brach an. Joas hörte nicht mehr auf Gott. Die Folge war: Auch die Priester kümmerten sich kaum noch um den Tempel. Er verwaahlte. Die Tempeldiener führten Zeitgeist-Götter ein und dienten ihnen. Da meldete sich der Sohn eines alten Priestergeschlechtes zu Wort, ergriffen vom Geist Gottes und predigte: "Warum übertretet ihr die Gebote des Herrn - und wundert euch dann, dass euch nichts gelingt? Ihr habt den Herrn verlassen, darum wird Er sich auch von euch abwenden!" - Das war eine harte Botschaft. Doch damit traf er den wunden Punkt. Die Angesprochenen bekamen ein schlechtes Gewissen - und steinigten lieber den mutigen Mahner mitten im Tempel, anstatt umzukehren. So handeln Leute, denen nichts mehr heilig ist.

Jesus sagte einmal seinen Jüngern: **„Ihr sollt heilig sein**, wie euer Vater im Himmel heilig ist.“ (Matthäus 5,48 – in der Bergpredigt) Wie kann das für uns möglich sein? Jeder, der das Kind in der Krippe nicht nur als geschichtliche Persönlichkeit betrachtet, sondern sein Herz für Jesus öffnet, damit er darin wohnen kann, der hat den Samen des Heiligen in sich. Ob Bürger oder Sklave - wer diese **Niedrigkeit** kennt, der darf wie Maria lobsingeln: "Meine Seele erhebet den Herrn und mein Geist freut sich Gottes, meines Heilandes, denn Er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen."

"Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Gedanken in Christus Jesus, unserm Herrn. Amen.